

Werk

Titel: 5 .Ubaldi chronicon Neapolitanum

Ort: Hannover

Jahr: 1847

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345858514_0009|log15

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Männer mehr mit einander zu theilen hatten, wird der folgende Abschnitt zeigen.

5. Ubaldi chronicon Neapolitanum.

717 — 1027.

(Pratill. III, 27—78. *Chroniche e diarij Napolit. t. II.*)

Wiederum war der Erste, der Ubaldo's Namen nannte, Tafuri; er selbst hatte die Absicht, dem Publicum mit dieser Chronik ein Geschenk zu machen, wie er sich ausdrückt, doch überließ er später diese Ehre dem bewährten Herausgeber des Pellegrino'schen Nachlasses, Pratill. Doch ehe wir hören, wie Tafuri den Ubaldo ankündigte, sehen wir zuerst, was uns Pratill wirklich gegeben hat.

Chronici Neapolitani antehac nunquam editi fragmenta nennt er dies früher unbekannte Werk; Anfang und Ende fehlen; es beginnt etwa mit dem Jahre 717 und bricht bei 1027 mitten im Satze ab, die Jahre 886—916 fehlen gänzlich, und daneben finden sich noch hin und wieder Lücken von geringerem Umfange. Die Chronik ist also durchaus fragmentarisch, dennoch ist die Masse des Erhaltenen bedeutend genug, um erkennen zu lassen, daß man es hier mit einem Werke ganz anderer Art als vorher zu thun habe. Nur an einigen wenigen Stellen findet man kurze annalistische Nachrichten, sonst nirgend abgerissene Notizen, nirgend halbe, nachlässig hingeworfene Sätze, die mehr den Sinn errathen lassen, als in der That Aufklärung geben, fast überall sorgfältig ausgeführte Erzählung, die auf breiter Grundlage sich nur langsam und besonnen vorwärts bewegt. Der Chronist geht mitunter sehr in das Einzelne, er liebt Schilderungen und Detailmalerei, er erzählt mit jener behaglichen Breite und Weitschweifigkeit, die öfter stark an den Ton des Salernitanischen Chronisten erinnert. Unwillkürlich faßt man diese genauen Schilderungen einzelner Begebenheiten in das Auge, und man

muß sich gestehen, daß sie einander sehr ähnlich sehen. Meistentheils sind es Belagerungen; da werden Mecker und Saaten verwüßt, die Kriegsmaschinen fangen an zu spielen, Mauern werden in Trümmer gelegt, Stürme werden unternommen und zurückgeschlagen, sey es nun, daß Arichis von Benevent Amalfi, oder Sico und Sicard Neapel belagern, oder daß nach anderthalb Jahrhunderten Pandulf Eisenkopf, oder noch später Pandulf IV. von Capua die Stadt angreifen, immer wiederholt sich dasselbe Schauspiel; wenn auch nicht mit denselben Worten, doch mit sehr ähnlichen Zügen wird es geschildert. Jedes Mal soll etwas ganz Eigenthümliches gegeben werden, und jedes Mal erhält man nur die allgemeinen Formen, die bei dergleichen Kriegsscenen immer und überall dieselben gewesen sind. In gleicher Weise wird die Einschließung der Sarracenen am Garigliano und ihre Hungersnoth beschrieben, wie sie Ragen, Hunde und Esel gefressen; ebenso die Grausamkeiten des Herzogs Bonus; da werden Füße abgehackt, Augen ausgestochen, die Hungerthürme füllen sich und dergl. mehr ¹⁾. Aller Wortfülle ungeachtet erfährt man also weiter nichts, als was sich Jeder selbst sagen kann, wenn er mit der Hauptsache bekannt ist. Diese weitläufigen Erzählungen sind nichts als Umschreibungen des einfachen obsedit, interfecit anderer Chronisten. Und in diesem Verhältniß einer Paraphrase der bekannten Ueberlieferung scheint die Erzählung Ubaldo's in nicht wenigen Fällen zu stehen, wo sie controllirt werden kann, so 837, 859 zu Chron. Salern. und Erchempert.

Doch am meisten scheint der Umstand zu weiterer Nachforschung aufzufordern, daß das Unheil, welches im Jahre 873 Heuschreckenschwärme über Italien brachten, mit den Worten des Johannes Diaconus ²⁾ geschildert wird. Und in der That, man findet sich nicht getäuscht. Die Reihe

1) Prat. III, 33, 38, 39, 42, 58, 67, 75.

2) Chron. episc. Neapolit. c. 45. Muratori I, 2. S. 381.

der Neapolitanischen Herzoge, die man für irrig erklären möchte, weil sie durch die im 10. Jahrhundert verfaßte *series ducum Neapolitanorum* ¹⁾ nicht überall bestätigt wird, ist eben die Reihenfolge, welche sich aus Johannes Diac. c. 37—45. zusammenstellen läßt. Auch er nennt c. 42. die beiden in dem Cataloge fehlenden Herzoge Theotistus und Theodorus Protospatha, dagegen fehlen ihm der ältere Theodor (728) und Erhilaratus (761), aber jener ist aus anderweitigen Quellen (z. B. einer griechischen Inschrift) ²⁾, dieser aus der Vita Gregorii II. ³⁾ hinreichend bekannt. Ueberhaupt steht Ubaldo offenbar in einem ganz ähnlichen Verhältnisse zu Johannes Diac., wie das Chron. Cav. zu Erchempert, nur ist es nach der eigenthümlichen Anlage der Chroniken bei beiden ein verschiedenes, dort mehr umschreibend, einzelne Züge individualisirend, hier mehr Auszug und Abkürzung. Man vergleiche besonders 813 Theotistes, 817 Theodorus mit Joh. Diac. 42, 821 Stephanus mit Joh. Diac. 43, 826 Bonus, 834 Leo, Andreas, 843 Contardus, Sergius mit Joh. Diac. 44, 878 Athanasius mit Joh. Diac. 45. So schreibt Ubaldo 821 von Sico:

Qua de re *desperatus* finxit se *capitulationem pacis* et *concordiae* facere velle, ideo *misit* suos *ambaxiatores* intus civitatem, qui ingressi subverterunt multos de populo *pecunia, auro et argento et aliis preciosioribus donis* adversus Stephanum. Nach Joh. Diac. 43. also: Sed cum exinde *non valeret* ad effectum sui venire impios cives eiusdem urbis *dati multis muneribus*, misit in lethale consilium ipsius ducis. Quid multa? aestivo tempore quando segetes reponuntur eidem duci *pacem* petenti *suos transmisit legatos*, dans eis in praeceptum ut *dolosis* loquerentur Neapolitanis.

1) Mon. Germ. SS. III, 212.

2) Assemani script. hist. Ital. III, 24.

3) Gest. pontiff. Murat. III, 1. p. 156.

Ferner Ubald 834. heißt es: *Dominus imperator misit ad Sicardum suum ambaxiatorem Contardum, ut rogaret principem ex parte ipsius imperatoris, ne vellet amplius civitati Neapolis molestiam dare. Contardus Neapolim venit, dum Sicardus iam mortuus erat etc.* Joh. Diac. 44: *Quapropter misit ille Contardum fidelem suum, ut si nollet cessare persequi Parthenopensem populum, vesanum eius furorem ipse medicaretur. Contardus cum Neapolim pervenisset, audiens Sicardum peremtum a suis concivibus etc.*

Fügen wir noch eine Parallelstelle hinzu, so wird man uns eine fernere Bergliederung des Chronicon in dieser Weise sicher erlassen. 721 lesen wir: *Dominus dux (Exhilaratus) ad instigationem domini imperatoris Leonis ivit contra dominum papam et Romanos, et pugnavit cum eis. Duravit praelium a mane usque ad tertiam et dux Exhilaratus cum Adriano eius filio et sequacibus fortissime et viriliter diu pugnavit, licet propter multitudinem inimicorum fortunam belli nequiverit tolerare, remansit occisus sicut et Adrianus et alii partim interfecti, partim captivi et alii fugati.* Dieselbe Nachricht giebt Vita Gregorii II. (Gest. pontiff. l. l.): *Ipsis interea diebus Exhilaratus dux Neapolis, deceptus diabolica instigatione cum filio suo Adriano Campaniae partes tenuit, seducens populum, ut obedirent imperatori et occiderent pontificem. Tunc Romani omnes eum secuti comprehenderunt et cum suo filio interfecerunt.*

Nur noch einmal in der Vita Gregor. (S. 155.) werden die Verhältnisse Neapel's berührt, auch dies findet sich gleich in den ersten Zeilen Ubald's wieder. Nur diese Stellen also, welche die Erzählung des Johannes Diac. ergänzen, suchte der Chronist aus der Vita Greg., die er sonst gar nicht benutzte, heraus? Es ist keine Frage, wir haben es abermals mit einem Chronisten zu thun, der den Johannes Diac. nicht in ehrlicher Weise abschrieb; sein Ver-

fahren ist ein gekünsteltes, er combinirt absichtlich. Nehmen wir dazu, daß Ubalb die Nachrichten des Chron. Cav. zu 829, 856, 912, 934, 980 von sonst unbekannten Siegen der Neapolitaner bestätigt, daß sich 916 die Vermuthung Muratori's, Berengar habe an der Unternehmung gegen die Sarracenen am Garigliano Theil genommen, als Thatsache findet, daß endlich gar zu 963 Otto's I. Einzug in Neapel beschrieben wird, so kann die Frage einstweilen für entschieden gelten; auch Ubalb's Chronik ist ein untergeschobenes Nachwerk.

Doch die Untersuchung hat noch eine andere Seite, die nicht unberücksichtigt bleiben darf. Wer war denn Ubalb? Er selbst übernimmt es, darauf zu antworten, und man kann mindestens nicht darüber klagen, daß seiner Antwort die nöthige Deutlichkeit fehle. Zum Jahre 867 schreibt er mitten im Flusse der Erzählung: *Haec omnia quae supra scripta sunt ego Ubaldus de Neapoli indignus monachus fideliter transscripsi de verbo ad verbum ex libro rubri coloris nostri monasterii; quae vero sequuntur ex alio libro mortuali exscripsi.* Kann man mehr verlangen, als daß ein Chronist seine Glaubwürdigkeit in dieser Weise bescheinige? Die Verfasser der oben besprochenen Chroniken hielten sich geistlich verborgen, dieser tritt frei aus den Coulißen hervor. Noch auf der letzten Seite, kurz vorher ehe seine Chronik abbricht, ruft er uns in der Eile zu: *supplicibus mei abbatis Everardi et largitione regis nostri Gulielmi datum est etc.*, damit wir doch ja erfahren, wo er zu Hause sey. Daß Pratill solche Winke zu nutzen wisse, läßt sich denken. In seiner 26 Quartseiten langen prolusio erzählt er S. 24, Ubalb sey Mönch, vielleicht Kanzler im Kloster der hh. Severin und Sossius zu Neapel gewesen, er habe unter dem Abte Everard gelebt, der nach urkundlichen Zeugnissen (*monasterii vero chartae adfirmant*) von 1173—1179 regiert habe. *Hinc dicendum*, fährt er fort, circa an. 1175 (*ut opinatus est etiam Cl. Tafurius*

tom. II. Script. regni Neap. p. 326.), chronicon istud ab Ubaldo fuisse descriptum. Allerdings S. 326 des erwähnten Buchs spricht Tafuri zu 1154 unter der Ueberschrift Ubaldo da Napoli von dieser Chronik; man liest, liest wieder, allein umsonst, man findet nicht die Jahreszahl 1175, nicht den Namen des Abts Everard, nichts von einer solchen Vermuthung Tafuri's. Wahrlich, man muß es gesehen, Pratill verstand es, zwischen den Zeilen zu lesen.

Doch hören wir, was Tafuri wirklich gesagt hat. Wie über Arnulf ist auch seine Auskunft über Ubaldo sehr dürftig; er nennt ihn einen Mönch von S. Severin zu Neapel, er verspricht den Historikern bedeutende Aufschlüsse und nel capitarci ultimamente il M. S. nelle mani, subito pensammo farne un dono al pubblico come faremo col primo comodo piacendo al Signore, ed averà il seguente titolo: *Breve chronicon ducum aliquot Neapolis ab anno 708 usque ad annum 1154, auctore Ubaldo monaco Neapolitano*. Dieser Titel ist wichtig genug, um einen Augenblick dabei stehen zu bleiben. Also von geringem Umfange war Ubaldo's Chronik; sie sollte sich über den ganzen Zeitraum verbreiten, während dessen Neapel Herzoge hatte, doch aber sollte nicht von allen Herzogen, nur von einigen, von einzelnen hin und wieder, sollte die Rede seyn. Und von eben der Chronik konnte Tafuri in demselben Athemzuge Versprechungen machen, die durch den Titel geradezu Lügen gestraft wurden; er konnte versprechen, die Reihe der Herzoge von 708—1154 daraus herzustellen, ohne das geringste Bedenken konnte er von einer solchen Chronik prahlen: Per la sua diligenza (Ubaldo's) abbiamo oggi la serie de' consoli o siano duchi che governarono questa città dal 708 fin' al 1154, colla notizia di tutti quelli fatti, che accaddero di tempo in tempo nel governo di cadauno di essi. Es war im Jahre 1748, als Tafuri dieß schrieb, wenigstens ist damals der zweite

Theil seiner Scrittori Napolitani erschienen. Hören wir, was drei Jahre später (1751) Pratill zu beklagen hatte: *Ac profecto si exemplar huius chronici integrum*, sagt er III, 25, *haberemus totam profecto Neapolitanorum ducum chronologicam seriem* — — *facile cognoscere-* *mus a ducum initio ad Rogerium usque I. utriusque Siciliae regem postremumque Neapolis ducem*, ab seculo nempe VII. quod deficit ad XII. id est ad a. 1135 quo ducatus extinctus, et ultra quoque sub utroque Guilelmo I. et II, Rugerii successoribus. Ist denn hier von einem und demselben Buche die Rede? Tafuri's Chronik umfaßte ja den Zeitraum von 708 bis 1154, Pratill's Chronik begann mit dem Ausgange des 7ten Jahrhunderts, und bis 1166 muß sie sich mindestens erstreckt haben, denn in diesem Jahre kam Wilhelm II. zur Regierung. Senes war ein *Chronicon breve*, die Bruchstücke dieses betragen fast 50 Quartseiten, und dabei fehlen noch die letzten 140 Jahre, es fehlt der Abschnitt, wo Ubaldo als Zeitgenosse schrieb, wo er mehr, nicht weniger zu geben hatte. Und das sollte ein *Chronicon breve* seyn?

Und dennoch! es ist von einer und derselben Chronik die Rede; von Tafuri hatte ja Pratill die Handschrift erhalten, jener ist ja der *vir de literaria republica bene meritus*, von dem es III, 23. heißt: *qui praeter aliarum insignia monumenta hoc tam praeclarum thesaurum hactenus ignotum nobis ostendit ac detexit*. Zum Ueberflusse bescheinigt es Tafuri selbst in den Nachträgen zu III, 4. S. 270, daß Pratill den Codex aus seiner Hand empfangen habe: *essendosi promossa la ristampa delle celebri opera dell' istoria principum Longobardorum — stimai ben fatto con tal occasione offerirli il manoscritto del predetto cronico, acciò l'avesse dovuto far pubblicare in uno de' tomi di quell' istoria, come già fece*. Ueber die Handschrift erfährt man freilich auch hier nichts

Näheres, dafür ist aber Pratill gegen seine Gewohnheit diesmal eine Beschreibung des Coder nicht schuldig geblieben. Er war charta gossipina exaratus, characteribus minutis sed elegantibus, qui exscriptus creditur antequam autographus periret seculi XV. initio. Unter anderen literarischen Schätzen seines Vorfahren Bartolomeo Tafuri hatte Joh. Bernardin Tafuri auch diesen Coder aufbewahrt, diesen Coder, der auch noch anderweitig beglaubigt ist, denn inventum olim, ut perhibet Franc. Franza in monum. urbis Tropeae MS. apud Carolum Borellum in suis Miscellan. in tabulario monasterii Squillacensis in Calabria sec. XVII. initio, cuius autographum deperditum flemus. Wie steht es also mit dem Coder und den Zeugnissen über ihn? Die ursprüngliche Handschrift ist verloren, so viel steht man, doch eine andere, spätere ist vorhanden; was ihr an Alter abgeht, ersetzen andere Bürgschaften vollkommen. Da ist der liber rubri coloris — 867, den Ubaldo wörtlich in sein Buch aufgenommen hat, allem Anscheine nach eine Quellschrift des 9. Jahrhunderts, daran schließt sich der liber mortualis, offenbar ebenfalls gleichzeitig. Zwei originale Werke hat uns Ubaldo erhalten, was thut es, wenn sie auch nur in einer Abschrift, die über 200 Jahre jünger ist, vorhanden sind? Diese aber wurde zu Anfang des 17. Jahrhunderts im Archive zu Squillace gefunden, wie Franza in einem ungedruckten Buche über die Stadt Tropea bezeugt, das sich unter Borelli's Miscellaneen befindet. Fürwahr, eine herrliche Stufenleiter; allmählich steigt man vom 17. Jahrhundert bis in das 9. hinauf; nur Schade, die Höhe der historischen Glaubwürdigkeit hat diese Leiter dennoch nicht erreicht. Oder erinnern diese Versuche, die Authentie der Handschrift zu erweisen, nicht an die Art und Weise, wie das Chron. comit. Cap. bis in das 10. Jahrhundert hinaufgerückt werden sollte? Und Franza's und Borelli's verschollene Zeugnisse! In der That, es gehörte Glück

dazu, sie aufzufinden, und ihre Wahrheit zu controlliren möchte ziemlich zu den unmöglichen Dingen gehören.

Auch sonderbare Schicksale hatte die Handschrift. Als im Jahre 1743 die Stadt Nardo durch ein furchtbares Erdbeben heimgesucht wurde, stürzte auch Tafuri's Haus ein, seine Bibliothek wurde von Trümmern bedeckt; die Handschriften lagen darunter begraben, Regengüsse kamen dazu, und jene Schätze wären verloren gewesen, wenn sie Tafuri nicht sobald als möglich aus dem Schutte hervorgezogen hätte. Dennoch war der Verlust groß, manche Codices kamen nur als Bruchstücke wieder zum Vorschein, zu diesen gehörte der des Ubaldo, cuius finis desideratur, nedum una vel altera pagina etiam carens, uti erat (also nach Pratill hatte der Codex schon vorher einzelne Lücken), sed characteres complures conspurcatis ac pene deletis lacunasque quam plurimas prae se fert. Diese Katastrophe erfolgte am 20. Februar 1743 ¹⁾, fünf Jahre vor der Herausgabe des zweiten Bandes der Scrittori Napolitani, mithin hatte der Codex im Jahre 1748 bereits alle jene Schicksale gehabt, die Pratill mit seinem Kläglichem *proh dolor!* so weitläufig berichten konnte, mithin hatte Tafuri, als er seine Notizen über den Ubaldo mittheilte, nur Bruchstücke der Chronik vor sich, obwohl er sich den Anschein giebt, sie vollständig zu haben; er konnte schreiben, sie ende 1154, obwohl sie 1027 abbrach, mithin hat er geflissentlich getäuscht, oder Pratill, oder Giner that es so gut als der Andere. Man wagt seinen Augen kaum zu trauen, und dennoch, die Sache verhält sich so; in solche

1) Diese Angabe ist einer Lateinischen Elegie entnommen, in der der jüngere Tafuri das Erdbeben beschrieben hat (Scrittori Napolit. t. III. pars 2.); das Datum scheint nicht bezweifelt werden zu können, obwohl man in Hoff's großer Chronik der Erdbeben, in den älteren *memoires des tremblements de terre* von Bertrand, wie in den topographischen Exercis umsonst nach einer Notiz über dies Erdbeben sucht; nur in Rapoldi *chorografia dell' Italia* wird es erwähnt. Die Literaturgeschichten geben einstimmig das Jahr 1743.

baare Widersprüche konnten sich diese Männer verwickeln. Undenkbar ist es, daß Lafuri seinen Artikel vor 1743 geschrieben ¹⁾, daß er ihn nach fünf Jahren habe drucken lassen, ohne wieder einen Blick darauf zu werfen, ohne nur mit einem einzigen Worte anzudeuten, wie viel der Codex verloren hatte. Wir können nur wiederholen, was oben gesagt worden ist, der Codex hat nie existirt, die Chronik ist unächt, in neuerer Zeit untergeschoben.

Und als modernes Nachwerk verräth sich die Chronik selbst. Mit zwei, wenn nicht mit drei verschiedenen Verfassern sollen wir es zu thun haben, doch überall dieselbe Art der Auffassung, überall derselbe Ton der Erzählung. Wer glaubt nicht einen modernen Schriftsteller zu hören, wenn es heißt, Stephan sey ermordet worden, dum debebat subscribere tractatum pacis; wenn der Chronist ausruft: ubique luctus erat, ubique clara mortis imago; oder: talis fuit status in illo tempore Neapolitanorum; oder wenn das magna, maxima cum displacencia immer wiederkehrt? Reminiscenzen aus Muratori fehlen auch hier nicht. Z. B. zu 786 liest man: *Superatis Beneventanis totus exercitus velocissime in fugam convertitur, quos Caesarius persequendo aliis in vinculis positos alios innumerabiles interficit.* Bei Muratori 786: *Ma avendo i Napolitani spedito soccorso a quei d'Amalfi, aveano messi in rotta i Beneventani, uccisine molti e molti de' principali fatti prigionieri.*

Noch bliebe eine Frage zu beantworten, wem eigentlich die historische Literatur diese Bereicherung zu danken habe, ob Lafuri oder Pratill, oder ob es ihr gemeinschaftliches Werk gewesen sey. Auch auf den jüngern Lafuri, Thomas, Bernardini filius dignissimus, partus quosdam literariae reipublicae quam primum daturus, wie Pratill

1) In den Proben, die Lafuri von seinem Buche früher in Cologerà's *Raccolta* gegeben hatte bis zum Jahre 1742, fehlt der Artikel Ubaldu.

verkündet, wäre dabei zu achten, denn er hat Anmerkungen zum Ubaldo gegeben, doch tritt er im Ganzen zu wenig hervor, um ihm einen bedeutenderen Antheil zuzuschreiben. Auch hat es den Anschein, als sey Pratili dieses Mal der Betrogene gewesen. Freilich war der Name Tasuri's ein viel gepriesener, und er selbst hat bei Zeiten dafür gesorgt, daß die Welt mit den vielfachen Lobeserhebungen, die ihm zu Theil geworden, bekannt werde. Doch schwerlich dürfen die Anpreisungen und Dedicationen eines Pater Lama, eines Farina, Amato, Gatta, Savarroni und Anderer, die Tasuri gewissenhaft in seinem eigenen Buche aufzählt, im Stande seyn, noch heutiges Tages unser Urtheil zu bestechen. Mehr Beachtung scheint es zu verdienen, wenn sich auch Muratori jenen Männern beigesellt. Diesem hatte er als Beiträge für die Scriptorensammlung eine Handschrift des Spinelli, ein Chronicon Neritinum, eines älteren Tasuri descriptio belli Veneti adversus Neritonenses mitgetheilt. Man kann nichts dawider haben, wenn Muratori dafür sein beneficium studium und singularem zelum anerkennt, wenn er ihm singularis amicus und veteri amicitia iunctus ist; auch die eruditio kann man sich gefallen lassen, nimmermehr aber das iudicium criticum ¹⁾. Tasuri selbst hat es übernommen, diesen Ausspruch Muratori's zu widerlegen. Kann man unbestimmter, verworrener schreiben, als er in seinen Artikeln über Arnulf und Ubaldo gethan? In die sonderbarsten Widersprüche geräth er; was er in der vorigen Zeile sagte, hat er in der folgenden bereits vergessen. Nahm er jene beiden Chroniken von einem Dritten in gutem Glauben an, wofür freilich auch nicht die leiseste Andeutung spricht, so ließ er sich auf das Größlichste täuschen; ist aber jenes nicht zu erweisen, dann bleibt nur noch die Annahme übrig, daß der Entdecker jener Chroniken auch der Erfinder war, daß sie Tasuri's Werk waren.

1) Muratori script. rer. Italic. t. VII, 1058, t. XXIV, 885, 911. Antiquitates Italic. t. V, 496.

Dennoch fanden sie allgemeine Anerkennung, sie wurden citirt, benutzt, gepriesen, und ich wüßte nicht, daß irgend einer der Zeitgenossen daran gedacht hätte, ihre Aechtheit in Zweifel zu ziehen. Dennoch wäre es irrig, zu meinen, Tafuri habe nur Lobredner gefunden; es fehlte auch nicht an Solchen, die seine Unzuverlässigkeit erkannten; der Abbate Zaccaria bemerkte, seine Kritiken seyen nicht frei von Nachlässigkeiten und manchen Irrthümern. Soria stimmt jenem Endurtheile über Tafuri vollkommen bei. Er sagt sehr richtig: *Avrei in oltre voluto che il nostro Tafuri parlato avesse della vita de' suoi scrittori con qualche altro po' di precisione e particolarità, non già col tirare quasi perpetuamente colpi in aria e formare generali elogj* ¹⁾.

Endlich findet sich in Pratill's Sammlung noch ein Ineditum: das Chronicon anonymi Neapolitani 1434—1506 (t. IV. 132—134.). Es ist in hohem Grade dürftig, enthält fast nur bekannte Dinge und ist kaum einer näheren Besprechung werth; ist es ächt, so ist damit sehr wenig gewonnen. Doch auch hier vernehmen wir eine oft gehörte Geschichte. Pratill weiß von der Handschrift abermals nichts weiter zu sagen, als daß eine sich unter den Papieren des oben erwähnten Borelli finde, die andere von Carlo Marocci's Erben aufbewahrt werde. Auch noch ein Chronicon Cinglese sive Aliphanum wollte Pratill in Vecchioni's Nachlaß gefunden haben, wie er in der Vorrede I, p. XXXX. sagt: *a Peregrinio nostro e suo autographo tunc apud Ant. Caietanum de Aragonia, Aliphae comitem ac Laurentianae ducem adservato, exscriptum a. 1654, quod profecto deperditum existimo; nullibi enim autographum illud invenire potui. Dies sollte, wie es scheint (p. XXXXIII.), den 4ten Band eröffnen, doch muß Pratill später seinen Plan geändert haben, es*

¹⁾ Soria memorie p. 582. 583. und Zaccaria storia letteraria d'Italia t. IV. p. 126.